

Dr. Reinhard J. Voss

RUNDBRIEF AUS KINSHASA - Nr. 25 – Dezember 2012

Kinshasa, 6. Dezember 2012

*Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Verwandte!
Sehr geehrte Damen und Herren!*

Irgendwie ist die Zeit im letzten Monat wie verfliegen; Margret ist seit dem Abend des 19.11 wieder da und wir spüren wie gut und wichtig das für uns beide ist. Aber auch politisch haben sich die Entwicklung durch die Einnahme Gomas durch die Rebellen (mit schweigender Komplizenschaft der Nachbarländer Ruanda und Uganda) überschlagen. Das Ultimatum zum Abzug, das eben diese Nachbar-Staatschefs mit anderen zusammen an die Rebellen stellten, lief ab ohne dass sie alle abgezogen wären. Aber die angedrohte Intervention bleibt auch Gott-sei-Dank aus, denn es ist genug zerstört, gelitten und gestorben worden. Die Einnahme der Stadt hat keine Toten, aber doch an die 150 Verletzte gekostet, schon viel zu viele. Und eine Woche ohne Strom und Wasser... Ich hielt den Kontakt zu Nicolas und seiner Familie, wie viele, um die Leidenden und Verängstigten in der Stadt zu beruhigen, einfach durch das Bezeugen, dass sie nicht allein sind. Ich hoffe, schon in der Osterwoche dort eine Seminarwoche zur christlichen Gewaltfreiheit durchzuführen.

Nach dem Abzug der Rebellen spricht man von einer prekären Ruhe bzw. wie mein Freund Nicolas, von einer „Atempause“. Es gab viele Plünderungen beim Abzug; und die Armee zog nicht pünktlich wie die Polizei, sondern einen Tag verspätet in Goma ein; die Regierung bietet ein „Anhören“ der Beschwerden jetzt an, vermeidet aber das Wort Verhandlungen. Die Rebellenführer sagten selbstbewusst, sie kämen nach Goma zurück, entweder als Ergebnis der Verhandlungen oder auf eigene Faust...

Margret und mir geht es persönlich gut und wir stellen uns jetzt auf eine Woche Fortbildung in Matadi (Hafenstadt im Mündungsgebiet des Kongoflusses ganz im Westen) ein, das wir mit dem Auto erreichen können; danach wollen wir noch weiter bis zum Atlantik (Mwanda) – wenigstens einmal dort sein, durchatmen und baden...

Euch und Ihnen eine weiterhin gesegnete Adventszeit. Ich melde mich noch vor Weihnachten mit einem Jahresrückblick und verbleibe

mit herzlichem Gruss, auch von meiner Frau Margret,

Ihr/Euer Reinhard Voss

11.-16.11.2012

Das AGEH Fachkräfte-Treffen in Bujumbura/Burundi war das erste unter Leitung des neuen Koordinators Christian Rohardt, den wir als Misereorvertreter aus Kinshasa gut kennen. Ich trug einen Beitrag zur Geschichte der Kath Kirche im Kongo bei (was ich ausbauen werde) und wurde in der Diskussion unterstützt durch den Kollegen Jean Paul, so dass unsere Zusammenarbeit einen guten Anfang hatte. Ansonsten war die Tagung nur 3 Tage lang und Routine und die Chance auf viele gute Gespräche mit den Vertretern der andren Standorte, bes. auch in Burundi und Ruanda. Leider hatten wir zwei Nachtflüge...

Lustige Anmerkung: *in Bujumbura lernte ich nochmals neu die Abkürzung meines Lieblingsbieres PRIMUS kennen, und dann gleich doppelt:*

Prends Régulièrement (mais) Intelligemment (cette) Matière Utile (pour la) Santé !
(Nimm regelmässig, aber klug dieses nützliche Mittel für die Gesundheit !) Und
Rückwärts :Sans Utiliser (cette) matière (il est) Impossible (de) Réaliser (des) Projets.
(Ohne dieses Mittel zu benutzen, ist es unmöglich, Projekte zu realisieren!)

Und jetzt kenne ich auch ein neues Wort für mich als Strohwitwer: „Maribataire“!
(aus marié = verheiratet, und célibataire = nicht verheiratet)

Freitag 16.11.2012

Durch die Reise ist Sankt Martin ganz vergessen worden (schon gar der gewaltfreie Martin, der als Soldat kündigt und schliesslich Bischof wird): die Erinnerungen an die Fackelzüge haben eh keinen Platz unter der hiesigen Sonne und Gewitterfront.

Ich muss letztlich zwei durchwachte Nächte nachholen und schlafe wie ein Stein 12 Stunden durch!

Zurück in Kinshasa wird mir die Absurdität der Strassenfeger noch deutlicher als zuvor. Sie erinnern mich an Sysiphus: der Sand den sie heute fegen und ganz betulich und possierlich zusammenkehren und ein paar Meter weiter deponieren, der ist morgen durch Wind und Wetter wieder da – eine ewige Arbeitsbeschaffungs-Massnahme, die angeblich das Bild der Stadt verschönert... da wären ganz andere Dinge nötig!

Mein Fahrer hatte Malaria vor unserer Abfahrt; es ist hier wie die Grippe bei uns – normal, fast unumgänglich, und man kuriert sie (ich gab ihm 20\$ und das reicht wohl) mit einer Mischung aus Chinin und Vitamin C, manchmal noch unterstützt durch Vitamin „B complexe“.

Mit ihm sprach ich aus diesem Anlass über meinen, unseren Vorschlag zur Gründung einer Krankenkasse in der Kommission, den die Chefin vergraben hat. Ich werde es mit ihrem Nachfolger nächstes Jahr nochmals ausgraben!!! Aber kurz

danach kam Doli und erzählte von seinem Plan, mit einem Krankenhaus hier zu zehnt einen Vertrag zu machen, der 10 Familien versorgt, die jede 35 \$ zahlen müssten. Ich denke und helfe mit, sagte ich! (Vorbild: Krankenhaus in Matadi)

Beim Nachbarn wird endlich das Grundstück rund um das neue Haus gepflastert. Die Arbeiter kommen mir vor wie eine Kinderspielgruppe: 3-4 arbeiten ganz gemütlich unter der Sonne, etliche schauen zu und einer ist Aufpasser.

Am Samstag (17.11.) spät abends zappe ich in eine Sendung von David Hathaway, ein mir völlig unbekannter Evangelist, der eine gerissene aber völlig ideologisch vermixte „Dokumentation“ The Rape of Europe (Die Vergewaltigung Europas) (Privatsender Canal TV Mercure) über den Sitz des Satans bzw. das Tor zu ihm heute zeigt. Diesen Sitz, da staunt man denn doch, macht er aus im Pergamon-Museum in Berlin, wohin die Pforte zur Hölle aus dem Nahen Osten schon über hundert Jahre exportiert wurde. Kein Wunder für ihn, dass Deutschland so zum Übeltäter Nr. 1 im 20. Jhd. wurde!! Was für ein Schwachsinn zu Mitternacht. Ich habe seine Biographie heute im Netz gesucht und sehe in ihm einen Gesinnungstäter (einschl. Bibelschmuggel), der konkret die Menschen vor Ort aufsucht, bes. in Osteuropa und Israel, und der sich als Seelenretter Christi versteht. 1972 wurde er verhaftet, gefoltert und eingesperrt in der Tschechoslowakei – ein prägendes und ihn anstachelndes Erlebnis. Immerhin kein eingebildeter Selbstheiliger, sondern offenbar ein begnadeter Prediger. Aber diese Doku war Schrott – und eine gefährliche Mixtur! Was mich gewundert hat in seiner Biographie, dass die kath. Kirche in Ungarn ihn im Kalten Krieg zur Predigt einlud: „In 1985 David held a series of powerful meetings in Hungary – he got permission to minister in Catholic Churches, which were not only packed, but hundreds were standing outside! – News spread by word of mouth until in Budapest, the Catholic Cathedral was totally packed, five thousand attended!“

20.11.2012: Heute ist Goma in die Hände der Rebellen gefallen. Ich verstehe diese Totalkapitulation gar nicht. Die Armee macht sich aus dem Staub und die Monusco schaut zu! Und auch Bukavu sei jetzt bald bedroht, hört man. Und dann Kinshasa, denkt man! Die Armee hat sich aus Goma zurueck gezogen, angeblich um weiteres Blutvergiessen zu verhindern. In Wirklichkeit flüchtet ein Haufen schlecht bezahlter und kaum ausgebildeter Soldaten aus der Stadt, nicht ohne für den Eigenbedarf zu plündern! Die Eliteeinheiten aus Kinshasa sollen vor Ort ankommen; wohl zu spät?! Es sind angeblich auch Militäreinheiten aus Ruanda über die Grenze in Gisenyi eingedrungen, was ich offiziell nirgends bestätigt bekomme. (**Nachtrag Dezember:** New York Times v. 30.11.12 bezieht sich auf das UN/SR Dokument vom 27.11.2012 (S/AC.43/2012/NOTRE 26) das dem Sicherheitsrat bestätigt, dass die ruandische Armee in den Kongo eindrang und den Rebellen half, Goma zu besetzen!!)

Ein schwarzer Tag. Studentenunruhen in Kisangani und erste Bewegung in Kinshasa. Ich bin erst mal froh, dass Margret gestern in Ruhe einreisen konnte; wer weiss, wie sich das weiter entwickelt. Manuel will morgen mit Familie Bukavu Richtung Bujumbura verlassen, schon wieder mal – wo wir doch gerade dort mit ihm

noch letzten Donnerstag zusammen waren.- Nächste Woche jährt sich die umstrittene Präsidenten- und Parlaments-Wahl! Vielleicht ein Anlass für die Opposition zum Aufstand ? (Letztlich war es nur Anlass für eine Erklärung der bekannten Position, Tshisekedi sei der Wahlsieger!)

Goma verloren – das ist eine nationale Schande für viele, ein Weckruf!

Mein Kollege wirft sich wütend in die Brust: Ruanda gehört militärisch bestraft, wenn nicht jetzt, dann in ein paar Jahren – ich kann ihn kaum beruhigen noch gar an die Gewaltfreiheit als christlichen Auftrag gemahnen... Die Chefin und Kollegen bangen um ihre Liebsten in den Kivus. Ich habe telefoniert mit Freund Nicolas, der mit seiner Familie seit Tagen in seinem Haus in Goma eingeschlossen lebt. Er bestätigt mir den Einmarsch, vorher wohl eher ein Einsickern. Er wirkt eher fatalistisch und hilflos...Mein Solidaritätsanruf tut ihm gut, und bringt mir die frühe Gewissheit des Falls der Stadt, ohne viel Widerstand. Aber die Zahl der Verwundeten ist immer noch über 50, wie ich über Heal Africa erfahre.

Ich schreibe einen Artikel für die website www.paxchristi.de und sehe ihn schliesslich am 27.11. abends endlich mit den gewünschten Anlagen dort platziert. (S.ANHANG)

20.11.2012 (Ich zitiere den ganzen Kommentar von DOMINIC JOHNSON IN DER TAZ: „ENDLICH HAT DIE UNO IM KONGO DAZUGELERNT“ ER MEINT: „Die Ära Joseph Kabila geht zu Ende“ (Ich meine: das dauert noch!!!)

„Was interessiert es, wenn tief im chaotischen Kongo eine Rebellenarmee zweifelhaften Rufes eine sowieso schon verelendete Stadt erobert? Die Frage, was die Einnahme der ostkongolesischen Metropole Goma durch die M23-Aufständischen bedeutet, verweist auf die ungewisse Zukunft einer Weltregion, die seit dem Völkermord an Ruandas Tutsi vor achtzehn Jahren in einem Kreislauf von Gewalt und Hass feststeckt. Afrika kann nicht vorankommen, solange in seinem Herzen solches Leid herrscht, wie es die Kriege im Kongo immer wieder sichtbar machen.

Seit die Demokratische Republik Kongo vor fast zehn Jahren wiedervereinigt wurde, hat eine Illusion den Wiederaufbau des von Diktatur und Krieg zerstörten Landes verhindert: der Irrglaube, dass es genügt, eine anerkannte Regierung in der Hauptstadt Kinshasa zu haben, damit die 70 Millionen Kongolesen überall in einem Land von der Größe Westeuropas ohne funktionierende Infrastruktur Demokratie und Fortschritt verspüren. Nach zwei Wahlgängen in den Jahren 2006 und 2011, der erste von der Bundeswehr abgesichert und der zweite von massiven Manipulationen begleitet, ist dies noch immer nicht der Fall. Genau damit begründen die M23-Rebellen ihren Krieg sowie weite Teile der Zivilgesellschaft ihre Ablehnung der Regierung. Es ist bezeichnend, dass sich jetzt niemand den Rebellen beim Einmarsch in Goma ernsthaft entgegengestellt hat – auch nicht die mehreren tausend UN-Blauhelmsoldaten, die bei früheren Kriegsrunden regelmäßig den Kopf für das Versagen der Kabila-Streitkräfte hingehalten haben.

Sollte die internationale Gemeinschaft eingesehen haben, dass es sich nicht lohnt, für eine Regierung in die Bresche zu springen, die sich weder selbst verteidigen noch das Volk für sich mobilisieren kann? Und dass ausländische Truppen nicht zu entscheiden haben, welche Kraft sich in einem Machtkonflikt durchsetzt? Das wäre bemerkenswert. Und begrüßenswert.

Insofern ist die Einnahme Gomas durch die M23 eine Chance für den Kongo und damit für Afrika insgesamt. Sie öffnet die Tür hin zu einem überfälligen grundsätzlichen Nachdenken über die notwendigen Reformen in einem Land, dessen Genesung Voraussetzung für Afrikas Fortschritt ist. Kongos Regierung muss jetzt Gespräche mit ihren Feinden führen – Freunde hat sie ja schließlich kaum noch.“

Sonntag, 25.11. 2012: Antrittsbesuch bei Ade und seinen zwei jugendlichen Kindern, die ein schönes und geräumiges Haus mit kl.Schwimmbad in Gombe-GB gefunden haben; ein schöner gemeinsamer Sonntag, nachdem wir uns bei der Messe getroffen haben. Beeindruckt und abgeschreckt haben mich die Schulregeln der belgischen Schule, die aber den Vorteil hat, dass das Abitur in Europa anerkannt ist. Dort herrscht *Moral statt Ethik*, auch beim entsprechenden Schulfach. Es gibt komische Kleidervorschriften – z.B. sind 5 cm breite Schulterstreifen bei Mädchenpolos Pflicht... Weihnachten werden wir auch den Rest der Familie kennen lernen.

Ade ist als Misereor-Beauftragter richtig viel gefragt und mehrfach bei Kardinal Monsengwo gewesen. Er und Bischof Djomo (CENCO-Präsident) sind in Sorge wegen einer schwarzen Liste von politisch aufgefallenen Priestern (und Bischöfen?), die in Militärkreisen kursiert und ihnen Gott-sei-Dank vorliegt; man wird viele ausfliegen mit Hilfe Misereors! Ich verstehe wie klug die AGEH Regel ist, dass wir als Berater politisch nie in die erste Reihe gehen sollen.

*

Ich sehe in einem Hintergrundpapier, dass der Umtauschkurs höher ist als der Strassentausch hier: 1 \$ sind 935,5 kongolesische Francs. Wir bekommen in den Geschäften 920, bei der Bank 900 CF!!

27.11.2012 (*Drei interessante Kommentare des Poleinstituts, das manche für zu Ruandana halten, das aber innerkongolesisch ist und argumentiert!*)

In einem Kommentar kritisiert das Pole-Institut Goma die Berichterstattung im kongolesischen Staatsfernsehen: Am 20.11.hätten bei starkem Regen etwa 100 Studenten in Kinshasa gegen die Einnahme Gomas durch die M23 demonstriert. „Ich schaue das Nationale Fernsehen RTNC und sehe eine schöne Musikauswahl, so als hätte sich am anderen Ende des Landes nichts ereignet; nichts Konkretes über das was in Goma passiert. Keine Bilder und Worte der Einheimischen ! Aber der Regierungssprecher versichert weiter, die M23 sei eine Fiktion Ruandas, die auf keinen Fall Goma einnehmen könnten, das gut geschützt sei durch die kongolesische Armee FARDC.

Lire : <http://www.pole-institute.org/site%20web/echos/echo185.htm>

Am 28.11. 2012 fragt der gleiche Autor: « Was ist, wenn der ganze Osten der DR Kongo eine « Fiktion » für Kinshasa ist ? und erzählt:

„Ich muss meinen Flug nach Kinshasa im Airbus A320 nehmen. Die ganze Zeit teilt mein Nachbar, ein hoher Funktionär des Staates aus Butembo, mir seine Meinung mit: ‚Unsere Nation ist sehr stark und ich sehe nicht, dass der Präsident der Republik die Demütigung akzeptiert, sich von Ruanda verspotten zu lassen‘, will er mich überzeugen. Ich versuche ihm zu erklären, dass es eine faule Ausrede der Regierung ist, immer Ruanda anzuklagen anstatt die realen Probleme des eigenen Landes zu sehen und dafür wirkliche Lösungen vorzuschlagen, aber er bemüht sich weiter, mir klarzumachen, dass das wahre Problem der DR Kongo einzig Ruanda ist. Wir kommen in Kinshasa an ohne uns wirklich einig geworden zu sein. Als jeder sein Taxi nimmt, ruft er mir noch zu: „Schau genau hin, Kinshasa hat sich verändert, besonders der Boulevard du 30 juin!“ Da ist es am Taxifahrer zu antworten: Du täuscht dich, grosser Bruder, den Boulevard kann man nicht essen!“

Lire : <http://www.pole-institute.org/site%20web/echos/echo186.htm>

Am 30/11/2012 fragt das Institut ironisch anklagend: « La prédation serait-elle la chose la mieux partagée chez les militaires congolais ? » - „Ist die Plünderung/der Raub die alle Militärs des Kongo verbindende Sache?“

Lire : <http://www.pole-institute.org/site%20web/echos/echo187.htm>

28.11. Jahrestag der Wahlen 2011 (dazu Anhang I: ein Parlamentarier-Votum)

28.11.2012

Gestern beim Team habe ich ein Lob bekommen („bien préparé, merci beaucoup“) und eine neue Aufgabe abgekiegt: mein Teil für die Jahresplanung 2013 war OK und ich soll nun in einem Dreierteam nun helfen, all die anderen Teile zu schematisieren und verbessern, was uns wohl gelingen wird. Ich hatte wieder mal keine richtige Einladung zur Teamsitzung und war etwas sauer, dass man mich vergisst, sicher nicht bewusst ausgrenzt, Aber nun bin ich mitten drin. So überraschend läuft es hier oft.

Aus einem Brief der ruandischen Botschaft in Berlin vom 20.11.12, der mir jetzt vorliegt:
„Übrigens, das immer wieder und gerne vorgebrachte Argument des Rohstoffinteresses Ruandas im Ostkongo finde ich absurd! Diejenigen, die es vorbringen, sollten sich die Mühe machen zu recherchieren, wer die eigentlichen Profiteure (welche ausländischen Firmen dort und unter welchen Konditionen aktiv sind) in der Region sind. Ruanda kann nur von einem friedlichen, organisierten und gut funktionierendem (Ost-)Kongo profitieren!“ - Darüber muss ich neu nachdenken!

3.12.2012:

Auf einer französischen Internetseite lese ich (<http://news.fr.msn.com/m6-actualite/>), dass die kongolesische Armee gar nicht pünktlich zur Ablösung in Goma eingezogen ist, sondern statt Sonntag erst Montag Nachmittag erwartet wird. Unterdessen wurde – ein Zeichen der bleibenden Unsicherheit - in Mugunga ein Flüchtlingslager 10 km vor Goma in der Nacht auf Sonntag überfallen und ausgeplündert! „Prekäre Ruhe“Und als weiteres katastrophales Zeichen wurde die Ausstrahlung von Radio Okapi gekappt wurde, eine exzellenten Infoquelle, von der UNO unterstützt! Das passierte für Kinshasa, erstmals in den 10 Jahren seines Bestehens, angeblich aus formalen Gründen, wirklich aber, wie ein Mitarbeiter anonym erklärt, weil man ein Interview mit dem politischen Rebellenchef Jean-Marie Runiga gebracht hatte. Das hatte aber auch der beliebte frz. Sender RFI (« Radio France International“) getan, der noch zu hören ist, seinerseits aber bei den Wahlen vor einem Jahr auch schon mal abgeschaltet wurde!) - Das ist Pressefreiheit à la congolaise! ###

Anhang I Ökumenisches Netz Zentralafrika fordert Neuanfang am 3.12.2012:
Chancen nutzen: Das Netzwerk der kirchlichen Werke in Deutschland ÖNZ begrüßt den Rückzug der M23-Rebellen aus Goma und die Verhandlungsbereitschaft der Regierung

Nach Verhandlungen hat sich die Rebellengruppe M23 nun in den vergangenen Tagen wieder aus Goma zurückgezogen, das sie am 20. November erst erobert hatte.

Wichtig ist, dass die aktuellen Verhandlungen von Regierung und Rebellen ernsthaft genutzt werden, um eine politische Lösung des Konfliktes herbeizuführen und erneute Kampfhandlungen zu verhindern. Die vermittelnden Organisationen Afrikanische Union (AU) und die Regionalkonferenz der Staaten um die Großen Seen (ICGLR) müssen verstärkt auf solide, tragfähige Lösungen hinwirken:

Die Nachbarstaaten müssen ihre Anteile an der Destabilisierung im Osten der DR Kongo und die Unterstützung von Rebellenorganisationen nachweisbar unterbinden.

Die kongolesische Regierung muss endlich und umgehend eine umfassende Reform der Sicherheitsapparate und der Justiz angehen, um die Armee- und Polizeikräfte unter Kontrolle bringen, weitere Übergriffe auf die Bevölkerung, wie sexuelle Gewalt und Plünderungen, auch in ihren Reihen zu unterbinden, und statt dessen der Bevölkerung wirksamen Schutz vor Milizen zu gewähren.

Das Mandat von MONUSCO muss geändert werden. „Die kongolesische Regierung und die nationale Armee FARDC haben dabei versagt, Sicherheit für die Bewohner von Goma zu garantieren. Die UN-Blauhelm-Mission MONUSCO ist mit ihrem Mandat an die kongolesische Regierung gebunden. Der UN-Sicherheitsrat muss sich fragen, ob es ausreichend ist, Blauhelmtruppen an eine Regierung zu binden, die nicht in der Lage oder willens ist, die Bevölkerung vor Milizen zu schützen. Das Mandat der MONUSCO muss dringend erweitert werden, um die Sicherheit der Bevölkerung vor militärischer Gewalt zu gewährleisten“, fordert Dr. Ilona Auer-Frege, Koordinatorin des ÖNZ.

Bei den Kämpfen waren Hunderte von Soldaten und Zivilisten ums Leben gekommen, Hunderttausende Vertriebene mussten erneut fliehen. Vor allem beim Abzug der Regierungsarmee war es zu Plünderungen und Übergriffen gekommen. Die Bedürftigen befinden sich teils in für Hilfsorganisationen nur schwer zugänglichen Waldgebieten.

Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an die Koordinatorin der im ÖNZ zusammengeschlossenen kirchlichen Hilfswerke in Deutschland:

Dr. Ilona Auer-Frege

office@oenz.de - www.oenz.de

Tel. [0049\(30\) 4862 5700](tel:00493048625700) - Mobil 0176 / 8460 3269

Das ÖNZ ist ein Netzwerk der christlichen Hilfswerke in Deutschland für Frieden und Menschenrechte in Ruanda, Burundi und der DR Kongo. Die Mitglieder des ÖNZ sind MISEREOR, Brot für die Welt, Pax Christi, Diakonie und die Vereinte Evangelische Mission.

Anhang II - taz 27.11.2012

Der bisher interessanteste Vorschlag zu einer konstruktiven Krisenlösung ist nun heute in Kinshasa verbreitet worden. Eine Gruppe von 11 Senatoren der Opposition, hauptsächlich im Umfeld der drittgrößten Oppositionspartei UFC des ehemaligen Senatspräsidenten Kengo wa Dondo beheimatet, fordert umfassende politische Gespräche. Die Plattform der "Befürworter republikanischer Verhandlungen" (Partisans des négociations républicaines – PNR) wurde am 23. November erstellt und am Montag 26. November öffentlich, vorgestellt vom UFC-Generalsekretär Michel Bongongo. **Hier der komplette Text der Ersten Erklärung der "Partisans des Négociations Républicaines"**:

"Der Kongo, unser Land, durchlebt seit dem Schicksalsdatum des 28. November 2011 (*das Wahldatum, d.Red.*) die besorgniserregendste und katastrophalste soziale und politische Situation in der Geschichte der 3. Republik, die das Regime von Präsident Kabila an die Macht trug. Der 28. November 2011 ist tatsächlich inzwischen für das kongolesische Bewusstsein das unverrückbare Symbol der auf die Spitze getriebenen schlechten Regierungsführung unseres Landes. Seit diesem Datum schält sich eine Abfolge von Mißständen heraus, die den nationalen Zusammenhalt von Grund auf erschüttert haben. Es geht vor allem um:

- die Organisation schlechter Wahlen, die durch den Willen der Machthaber in den Institutionen Männer und Frauen installiert haben, die mehrheitlich nicht das Vertrauen des Volkes genießen. Daraus folgt eine tiefe Legitimitätskrise, die die gesamte kongolesische Bevölkerung bis in die Eingeweide ergreift und sich in einer einzigen, bisher dem Volk verweigerten Forderung resümiert: Zugang zur Wahrheit der Urnen.
- Straflosigkeit in allen Formen, insbesondere in Verbindung mit sexueller Gewalt und Wirtschaftsverbrechen.
- Tägliche Menschenrechtsverletzungen.
- Einschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit.
- Manipulation bewaffneter Gruppen zu uneingestandenem persönlichen Zwecken.
- Instrumentalisierung der Justiz.
- Ständige Abwesenheit der staatlichen Autorität.
- Schwächung der Institutionen der Republik.
- Politisierung und bewusste und gewollte Schwächung unserer Streitkräfte, Polizei und Sicherheitskräfte.
- Arrogante und maßlose Vetternwirtschaft.
- Schlechte Beziehungen mit den Nachbarländern.

All diese Mißstände finden im Namen einer systematischen Ausgrenzungspolitik statt. Diese Politik führt allmählich zum Bruch des politischen Vertrages zwischen Machthaber und Bevölkerung. Da dieselben Ursachen dieselben Wirkungen erzeugen, wie gestern in den letzten Monaten des Endes der 2. Republik (*das Mobutu-Regime, d.Red.*), befindet sich die Demokratische Republik Kongo heute wieder im Aufruhr: allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerungen hier, Ablehnung gewisser von der Staatsmacht aufgezwungenen Gouverneure dort, Säbelrasseln in Kasai, Rebellion in Kivu, Vermehrung bewaffneter Gruppen.

Die Demokratische Republik Kongo steht in einem Krieg, den wir verurteilen. Dieser Krieg ist nicht der Krieg des Ostens, und er findet nicht nur im Osten statt. Es ist der

Krieg gegen das ganze Volk, das überdies die Unfähigkeit der Regierung leid ist. Angesichts dieser Situation müssen die Führer der politischen Klasse aller Parteien und die der Zivilgesellschaft Verantwortung übernehmen. Die Volksweisheit lehrt uns, dass es nie zu spät ist, sich eines Besseren zu besinnen und besser zu handeln.

Daher fordert wir, die „Partisans des Négociations Républicaines“ (PNR), den Staatschef und die genannten Verantwortungsträger auf, ihre hoheitlichen, politischen und sozialen Funktionen zu erfüllen, um einzig das höchste Interesse unserer geschundenen Bevölkerungen anzuerkennen. Im Hinblick auf die Wiederherstellung des nationalen Zusammenhalts ist es zwingend, die politischen Verhandlungen aufzunehmen, die das kongolesische Volk mit all seinen Stimmen dringend fordert.

Diese Verhandlungen, die das Volk republikanisch und innerkongolesisch will, und die unter der Ägide der Vereinten Nationen, der Afrikanischen Union und der Europäischen Union abzuhalten sind, sollten sich vor allem um folgende Achsen und Leitprinzipien drehen.

> Was die Achsen angeht, scheint uns wichtig, alle für das Leben und Überleben der Nation wesentlichen politischen Fragen zur Diskussion zu stellen, vor allem:

- * die Reform der Streitkräfte, der Polizei und Sicherheitsdienste, damit das kongolesische Volk in ihnen zukünftig den Ausdruck seiner Größe und seiner Würde findet und darauf verdienten Stolz empfindet.
- * die Reform des Wahlsystems, die unbedingt eine tiefgreifende Umstrukturierung der Wahlkommission und eine Volkszählung vor jeder weiteren Wahl einschließen muss.
- * die Konkretisierung des Dezentralisierungsprozesses mit der Verpflichtung, in den Föderalismus zu münden, der zur Geburt großer Bundesländer im Rahmen der Bundesrepublik Kongo führen wird.
- * die Reform der Justiz als Garant des sozialen und ökonomischen Friedens.

> Was Leitprinzipien angeht, die bei der Organisation dieser Gespräche zu betonen sind, sollten sie folgendes berücksichtigen:

- * Die Verhandlungen dürfen nie mehr wie früher einzig und allein vom Chef vorangetrieben werden.
- * Die Liste der Teilnehmer dieser Gespräche müsste paritätisch von Vertretern der Präsidialen Mehrheit, der Opposition, der Zivilgesellschaft und der kongolesischen Diaspora zusammengestellt werden.
- * Die Neutralität und Unparteilichkeit der Teilnehmer sollte sich jenseits ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen politischen und sozialen Schichten bewahren.

Denn das Ziel dieser Verhandlungen besteht nicht darin, die Interessen eines Lagers gegen die eines anderen zu schützen, sondern als kongolesische Bürger an das Krankenbett der schwer leidenden Nation zu eilen und geeignete Heilmittel für die Krankheit zu finden.“

Anhang III:

Eine Position und Haltung gegen die Appelle zu Denunziation, Gewalt und Hass – ein Unterstützungsbrief aus dem Bas-Congo (Westen) für uns ZFD-Leute

Lettre du CRAFOD aux amis du réseau Service Civile de la Paix/ZFD

Chers amis,

Nous tenons d'abord à vous exprimer notre soutien dans la difficile période que nous traversons aujourd'hui, bien sûr depuis plusieurs jours toutes nos pensées vont vers ceux avec qui nous avons partagé tant de moments durant nos rencontres annuelles et au-delà. C'est la tristesse qui nous envahit lorsqu'on voit sur nos écrans de télévision ces rues de Goma bien familières et que nous avons pris l'heureuse habitude d'arpenter en votre compagnie. La tristesse compatissante de voir encore cette population qui souffre, mais surtout la tristesse de voir que certaines personnes voudraient détruire le travail que nous produisons depuis tant d'années dans nos ONG et au sein du réseau SCP. Car oui nous savons la valeur de notre travail, tous les efforts et sacrifices que nous consentons au quotidien et les avancées au sein de la population auxquelles nous avons largement contribuées.

Certaines personnes voudraient encore détruire la maison de paix que nous construisons ensemble pierre après pierre depuis toutes ces années et tous les ponts que nous avons jetés entre l'Est et l'Ouest du pays car nous avons pris conscience depuis très longtemps de ces fractures. Certains se disent des « forces vives de la nation », d'autres des sauveurs du Congo « envoyés par Dieu » (quelle honte de vouloir mêlé le Seigneur à ce business et à ce bain de sang !), mais dans les deux camps c'est la même haine raciste et la même logique de destruction qui prévaut.

On a la mémoire courte et par pur intérêt et non par patriotisme, la classe politique (toutes mouvances confondues !) utilise cette période de confusion bien aidée par cette partie de la société civile « officielle » par rapport à laquelle nous essayons de constituer une alternative pertinente depuis longtemps, en instrumentalisant cette population et en particulier cette jeunesse qui nous est chère et avec qui nous, nous travaillons constructivement.

On ne peut vouloir mobiliser, unir une nation en proférant les propos de haine et de division que nous entendons ces jours-ci, lorsqu'on souhaite défendre l'intégrité d'un territoire on ne peut pas vouloir semer le trouble à travers le pays en utilisant ces mêmes jeunes désœuvrés ou en mal d'avenir qui n'ont d'ailleurs jamais été la priorité d'aucun élus et d'aucune administration.

Souhaitons nous réellement retomber dans un cycle de violence et de pillage, car c'est bien le risque qui nous attends aujourd'hui à travers toute la RDC. Si nous avons connu toutes ces difficultés ces dernières années à rebâtir, à redynamiser, c'est bien en grande partie à cause des destructions opérées dans les années 90 et nous savons bien que même le meilleur des gouvernements que nous pourrions souhaiter, connaîtrait toutes les difficultés

du monde à remettre sur pied le géant que nous sommes. Les choses ne vont certes pas assez vite, les comportements qui persistent nous fatiguent et des changements de grandes ampleurs doivent intervenir rapidement pour nous mettre définitivement dans le bon chemin qui aurait dû depuis toujours être le notre, celui d'un pays fort, stable et rayonnant, une puissance régionale et mondiale.

Vu du Bas-Congo que peut-on dire ? Que si les avancées sont lentes, on a quand même réussi à relancer une dynamique de prospérité, de confiance, de paix et de liberté (n'oublions pas cette dernière), non nous ne sommes pas au plus bas et ce qui est sûr c'est que nous ne pouvons pas nous permettre de nouvelles destructions matérielles et morales qui pourraient s'avérer définitivement fatales pour le pays.

Nous croyons donc fermement et plus que jamais que c'est ce message que nous devons continuer de délivrer à la population. Arrêtons de suivre ces gens qui nous abusent depuis trop longtemps, ne participons pas à leur jeu de pouvoir macabre et malhonnête. Ca n'est pas le bon moment pour pointer du doigt des boucs émissaires, soyons responsables de notre passé et de notre destin ! Nous savons mieux que quiconque que la révolte se doit d'être constructive et constructrice, aussi ne rentrons dans aucun clivage politique ou communautariste, la sagesse nous commande seulement de délivrer un message de paix, et la paix c'est bel et bien la non-violence et l'unité et non la guerre.

Pierre Fichter et Willy Bongolo

Kimpele (Bas-Congo, RDC), le 22 novembre 2012